

Einzelausstellung Markus Müller (geb. 1943) in der Städtischen Galerie in der Stadtbibliothek Lenzburg. Kuratorin: Annelise Zwez

Forderung durch direkte Formulierung

Zur Ausstellung Markus Müller in der Stadtbibliothek Lenzburg

Man kennt Markus Müller als Avantgarde-Künstler, man erinnert sich an verschiedene seiner Aktionen um Situationen, den in den Winter verpflanzten «Sommer 70», den Plastiksack auf dem Hallwilersee usw. Die bis zum 17. April dauernde Ausstellung in der Stadtbibliothek Lenzburg, zustande gekommen auf Initiative der Kulturkommission, zeigt darum für viele einen unerwarteten Markus Müller: Die Aquarelle, Zeichnungen und Druck-Blätter stehen den drei Schiffs-Objekten gleichwertig gegenüber, die spektakulären Unternehmungen, die von Anfang an bewusst auf Erinnerungswert angelegt waren, werden nur noch mit Fotografien ins Bewusstsein zurückgerufen. Ist er zahm geworden, der in Boniswil wohnhafte Künstler und Zeichenlehrer? Das zu behaupten wäre wohl übertrieben, doch er ist subtiler und zurückhaltender geworden in seiner künstlerischen Sprache. Jene Aktionen waren eine in sich geschlossene Phase, wie sie Markus Müller schon mehrfach hinter sich gebracht hat (z. B. Pop-Phase).

In den Objekten ist seit gut zwei Jahren die Schiffswelt dominant. Das Schiff bietet ihm einerseits die Möglichkeit, sich am Reissbrett Auskunft über Verdrängung und Stabilität des Schiffsrumpfes zu verschaffen und appelliert gleichzeitig an sein verblüffendes handwerkliches Können. Das Schiff

ist aber auch Träger gedanklicher Dimensionen. Wenn der Segler über das hohe Seil gleitet, so sieht Markus Müller darin u. a. das Balancierende und Vorwärtstrebende der täglichen Fahrt vom einen zum anderen Ende. Diesem Schiff auf dem hohen Seil von 1974 folgte 1975 «Der Strand», jenes unbestimmte Schiffchen, das auf der «Pflütze» nicht mehr schwimmt. Das Objekt wurde in der Weihnachtsausstellung im Kunsthaus erstmals gezeigt und dort mehrfach als Umweltschutzobjekt gewertet; doch so weit soll man bei den Werken Markus Müllers nicht suchen, seine Gedanken sind viel realer. Er will nicht mehr, als was er wirklich zeigt, d. h. in diesem Fall die Situation eines verlassenen Schiffchens darstellen, das, von gelbem (Sonnen)licht beschienen, auf die Flut wartet. Gedankliche Möglichkeiten werden nur in der Malerei im Schiffsbauch angedeutet. Wesentlich mehr Spielraum für den Betrachter lässt das dritte im oberen Saal der Stadtbibliothek ausgestellte Schiffsmodell. Die Form des Schiffes ist nurmehr mit parallel hängenden Stoffformen angedeutet. Diese Fähnchenform hat Markus Müller in einen zusammenklappbaren Rahmen montiert, dessen Materialstabilität abnimmt, je näher er an die flatternden Stoffteile herankommt. Hinter diesem Tun liegen klare Absichten: Das «Stuben-Schiff» soll zusammenklappbar sein ähnlich wie ein Buch, damit es nur dann ausgezogen wird, wenn man bereit ist es zu betrachten, bereit ist, mit den Gedanken fortzusegeln; es hat also auch in gewissem Sinne meditativen Charakter. Dieses neueste Schiffsmodell widerspiegelt sehr deutlich jenes für Markus Müller persönliche Schlüsselerlebnis aus der «Pop-Zeit», nachdem er sich aus der Hektik der Kunstwelt zurückzog.

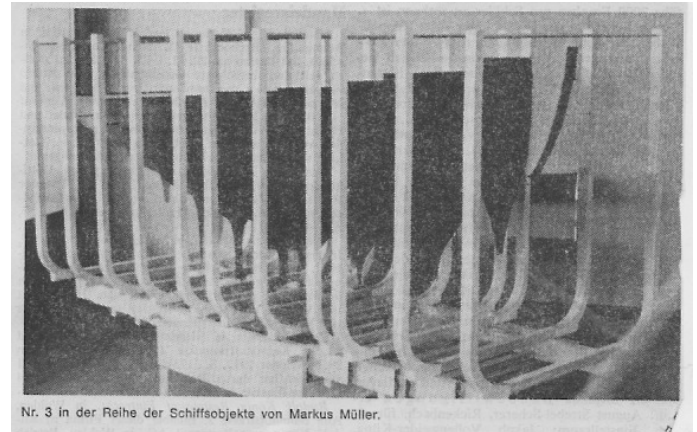
Ein Moment, das Markus Müller immer faszinierte, ist der Gegensatz von drinnen und draussen. In der Stadtbibliothek äussert sich dieses alte Gedankenspiel vor allem in der Serie «Vorfenster», die er für die Alternativzeitung «Alpenzeiger» konzipiert hat. Das Vorfenster kann z. B. – und hier nimmt er im Grunde das Thema des «Sommer 70» auf – den Winter vom Herbst trennen. Man sieht durch die doppelten Fenster hinaus auf den kahlen Winterbaum, drinnen auf dem Fenstersims steht noch die Schale voller Äpfel. Durchs Fenster kann man träumen: Draussen ist der Strand mit zwei Schiffen, die auf den Frühling warten. Fenster können aber auch beschlagen sein und den Durchblick verwehren. Stark beeindruckt haben uns vor allem auch die Aquarelle. In faszinierender Aquarelltechnik stehe da z. B. eine Anzahl leerer, aufeinandergestapelter Harasse. Nicht Aussergewöhnliches scheinbar, doch mit den viel farbigen Flecken im Hintergrund und dem Titel «Herbst» suggeriert er dem Betrachter die Anwesenheit, wie es sein wird, wenn diese Harasse voller Äpfel, Birnen, Trauben usw. dastehen. Damit aktiviert Markus Müller unser Sehen. Desgleichen mit dem geschrumpften Apfel oder der verwelkten Tulpe. Markus Müller ist sehr realistisch in seiner Aussage. Von der Empfindung und dem Gefühl, von Aesthetik und Romantik lässt er sich – zumindest in seinen Werken – wohl niemals leiten; am Anfang steht der Gedanke. Das äussert sich auch in den eindrucksvollen Porträts seiner

Frau, seiner Kinder und verschiedener Bekannter. Ein solches aquarelliertes Porträt neben einer Königsfigur aus dem 17. oder 18. Jahrhundert – welches ein Gegensatz. Hier die Wirklichkeit ohne schmeichelnde Zusätze, dort personalisierte Glorie, Würde und Heldentum.

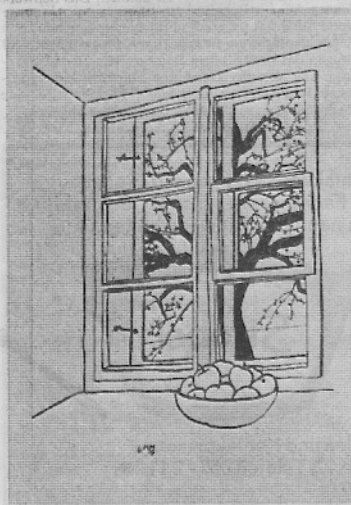
Die vierwöchige Ausstellung in der Stadtbibliothek Lenzburg bietet einen interessanten Einblick in ein zeitgenössisches, vorwärtstrebendes und doch verständliches Werk, das uns nicht zuletzt durch seine direkte Formulierung herausfordert.



«Herbst», Aquarell.



Nr. 3 in der Reihe der Schiffsobjekte von Markus Müller.



Druck aus der Reihe «Vorfenster».